

REISE-PSYCHOLOGIE

Komm mir bloß nicht zu nah

Wie viel Nähe zu fremden Menschen tolerieren wir im Urlaub? Reise-Psychologe Jürgen Kagelmann und Tourismus-Experte Willy Ratzinger geben Antworten – zum Phänomen Zwangs-Verbrüderung fern von der Heimat.

VON KATJA KRAFT

„Bitte nicht... Bitte nicht... Bitte nicht...“ – zu spät. Da kommen sie schon, die beiden Vorzeigurlauber in ihren Hawaiihemden und Bade-Schlappen. Nur einen halben Meter entfernt ziehen sie ihre kurzen Hosen von den weißen Beinen – und legen sich hin. Warum so nah? Weit und breit ist doch kein anderer Mensch, nur ein leerer, weißer Sandstrand.

„Der Strand ist ein Bereich, wo Menschen sozialen Kontakt suchen. Aber jede Begegnung ist unverbindlich, folgenlos – wenn einem jemand nicht passt, reißt man einfach ab, ohne Adressen auszutauschen. Man sieht ja einander nicht mehr wieder“, erklärt Jürgen Kagelmann, Diplom-Psychologe und Dozent am Institut für Tourismus- und Freizeitforschung an der HTW Chur in der Schweiz. „Natürlich gibt es aber auch das Gegenteil: Viele Menschen haben im Urlaub vor allem das Bedürfnis, dem Alltag zu entfliehen. Sie möchten nur ihre Ruhe haben, wollen sich um niemanden kümmern – und alles, was sie zu Hause ertragen müssen, weit von sich wegschieben.“

Wer zu diesen „Eigenbrötchen“ am Strand gehört, der will nicht von Fremden angesprochen werden. Der schließt demonstrativ die Augen, wenn jemand auf ihn zukommt – bloß keinen Blickkontakt. Wenn ein verliebtes Pärchen sein XXL-Handtuch neben ihm ausbreitet, wird er zwar skeptisch, aber letztlich stört er sich kaum an den beiden, die zwei interessieren sich ohnehin nur füreinander. Sie wollen ihre Ruhe – und lassen ihm seine.

Anders sieht das mit dem älteren Paar aus, das mit schnellen Schritten daherkommt. Jeder trägt seine eigene Badematte unterm Arm, sie haben kein gemeinsames XXL-Handtuch. Man muss sie nur kurz anschauen, um zu sehen: Ja, die beiden sehen sich nach Ruhe – vor ei-



Bitte nicht näher kommen: Viele Menschen wollen am Strand einfach nur ihre Ruhe haben. Gute Tricks dafür sind...



... Sandburgen, hinter denen man sich ganz wunderbar verchanzen kann...
FOTOS: FOTOLIA

Stressfaktoren im Urlaub

Alle Faktoren, die einen Urlaub ungemütlich machen, kann man schon vorab durch geschickte Planung weitgehend ausschließen. Etwa dadurch, dass man sich nicht zu viel vornimmt, um „den Leistungsdruck, den man den ganzen Tag über im Büro hat, nicht auch noch auf seine Freizeit zu übertragen“, rät Kagelmann. Jedoch: Auch **Langeweile ist ein Stressfaktor**. Man sollte sich daher schon vor der Reise überlegen, was man im Urlaubsort alles unternehmen könnte, wenn einem das viele Am-Strand-herumliegen nach zwei Tagen zum Hals heraushängen sollte.

Noch eine gefährliche Urlaubsfalle: zu **hohe Erwartungen**. Bestes Beispiel dafür sind Besucher von Freizeitparks. Kagelmann: „Viele Leute gehen in die Parks, ohne sich vorher zu informieren, wie es da eigentlich abläuft. Wenn sie dann hereinkommen, sind sie total verwundert, dass an jeder Attraktion lange Schlangen sind.“ Sein Tipp: „Schon vorher genau informieren, wie man lange Wartezeiten umgehen kann. Etwa durch Vorab-Kauf von Karten im Internet.“ Oder sich auf lange Wartezeiten einstellen. kjk

ander. Solche Menschen suchen Kontakt zu anderen. „Ist hier noch frei?“, flötet die Frau und lächelt dabei übertrieben breit. Und was antwortet der Eigenbrötler? Er knurrt „Ja“ – und dreht sich zur Seite.

Für eine solche Situation rät Psychologe Kagelmann: „Am besten bleibt man am Anfang ganz freundlich. Doch wenn man es wirklich nicht mit den neuen Nachbarn aushält, kann man demonstrativ seine Sachen pa-

cken und sich woanders hinlegen.“

Die Urlauber in den 50er- und 60er-Jahren haben das alles noch etwas diplomatischer angestellt. „Damals war es noch üblich, sich Sandburgen zu bauen“, erzählt Kagelmann. Willy Ratzinger, Tourismus-Experte aus München, sitzt dem Reise-Psychologen gegenüber – und auch er erinnert sich mit einem Lächeln: „Die haben sich richtig ihr Revier markiert. Das gibt es übrigens heute immer noch.

werden. Jeder zweite Deutsche beschreibt seine Landsleute im Urlaub als „laut, unverschämte und ständig betrunken“. Haushohe Verlierer sind wir laut einer Studie von Expedia.de auch in puncto Stil. Tennissocken in Badelatschen kommen eben nicht gut an. Dafür trumpfen die Deutschen bezüglich ihrer Sauberkeit. Stets verlassen sie die Toiletten in dem Zustand, in dem sie sie vorgefunden haben. Zudem seien sie verhältnismäßig ruhig und gäben sich beim Sprechen der Landessprache Mühe. Außer-



... und ein deutliches Signal: Damit's auch jeder versteht, stecken manche Touristen ihr Reich mit einer Flagge ab.

Ich packe in meinen Koffer...

Der Inhalt unserer Reisetaschen sagt viel über uns aus. Manche Menschen packen reichlich **unnützes Zeug** in den Koffer – so scheint es auf den ersten Blick. Fotobüchlein, den Lieblingsspullover (obwohl es nach Marokko geht) oder gleich mehrere Kuscheltiere stecken in mancher Reisetasche. „Solche Menschen möchten sich ein bisschen Heimat mit in den Urlaub nehmen. Allgemein kann man sagen, dass dieser Reisetyp **sicherheitsbedürftiger** ist als andere“, sagt der Psychologe. Dieser heimelige Typ fahre gern immer wieder an den gleichen Ort – damit ihm auch die Ferne so vertraut ist wie das Zuhause. Das Gegenteil ist der **Entdecker**. Er ist der klassische Rucksack-Reisende, der nur das Nötigste mitnimmt. Kagelmann: „Der Abenteurer ist **wagemutig**, er kann Dinge wohl auch besser einfach hinter sich lassen.“ Dann wäre da noch der **„Kilometerfresser“**, so nennt Willy Ratzinger Menschen, die sich im Urlaub per Rad oder Auto sehr große Strecken vornehmen, die sie unbedingt erledigen müssen. „Sie wollen am Ende der Reise erzählen können, dass sie besonders viel bereist und erlebt haben. Das gibt ihnen Bestätigung.“ kjk

Auf Dauercampingplätzen legen die Leute ein, zwei Meter vor ihrem Vorzelt eine Linie aus Steinen hin – wie eine Mauer um ihr eigenes Reich.“ Und letztlich, so Ratzinger, sind auch Strandkörbe nichts anderes als kleine Schutzschilder gegen zu aufdringliche Strand-Nachbarn: „Man ist unter den Leuten, hat aber seine eigene Festung, die man jederzeit in eine andere Richtung drehen kann.“

Leider beschränkt sich das Phänomen Nähe-Suchen un-

ter Urlaubern nicht nur auf den Strand. Schon auf der Fahrt dorthin ist es sehr wahrscheinlich, dass man die Zeit nicht allein verbringen darf. Ist das reine Schikane – oder warum setzen sich die anderen Zugreisenden in einem nur halb gefüllten Abteil immer genau neben einen? „Wir Menschen sind nun einmal Rudeltiere. Das hat sich durch die Evolution nicht geändert. Und als solche suchen wir die Nähe der anderen“, erklärt Ratzinger. Es gibt al-

lerdings Bereiche, auf die das nicht zutrifft, etwa in einem Restaurant: Wer da seine Ruhe haben möchte, hat gute Chancen, von anderen verschont zu bleiben. Denn: „Restaurants sind ein Bereich, in dem die Leute unter sich sein wollen und können. Das hat sich so eingebürgert.“

Aber stimmt das wirklich? Es gibt einen Griechen daheim um die Ecke, da sitzt nie jemand drin – und gerade deswegen meidet man auch stets dieses Lokal. Sehnt man sich vielleicht doch mehr nach der Nähe der anderen, als man sich eingestehen will? „Nein, dass wir leere und spärlich besetzte Restaurants meiden, liegt daran, dass wir uns immer mit anderen vergleichen. Wir denken uns dann unterbewusst: Warum sollte ich in ein Restaurant gehen, das schon hunderte andere, unter denen vielleicht auch einige so sind wie ich, gemieden haben?“, erklärt Kagelmann.

Ein Denkmuster, das sich auch Bettler zunutze gemacht haben: „Ein Bettler wird immer einige Münzen schon vorab in seine Schale legen. Denn er weiß: Wenn die Leute sehen, dass schon andere etwas gespendet haben, werden auch sie großzügig.“ Auch viele Restaurant-Besitzer tricksen so mit ihren Kunden. Ratzinger: „Gehen Sie mal in einigen Münchner Restaurants um 17 Uhr vorbei – die bieten häufig ein kleines Buffet an, das die Gäste nichts kostet. So locken sie die Leute an, die wiederum eine Staffage sind für alle Vorbeilaufenden. Ein psychologischer Trick, der sich in den Umsatzzahlen niederschlägt.“

Der Vergleich mit den anderen lässt uns auch Berge erzwingen, deren Gipfel von Dutzenden Wanderern bereits vollkommen überlaufen sind. Er provoziert uns, im Urlaub unzählige Höhenkilometer auf dem Rad zurückzulegen, obwohl man doch entspannen wollte. Und er lässt uns die teuersten Reisekoffer kaufen, um sich am Flughafen von der Masse abzuheben. Experte Kagelmann sagt dazu: „Lassen Sie sich im Urlaub nicht von anderen stressen. Und versuchen Sie, den Leistungsdruck aus dem Alltag nicht auch in die Freizeit zu übertragen.“ Dann noch die passende Kleidung in den Koffer, Lektüre für verregnete Stunden – und schon kann er losgehen, der stressfreie Urlaub. Vielleicht lernt man ja unfreiwillig ein paar nette Menschen kennen – vollkommen unverbindlich.

DIE TÄGLICHE MEDIZIN

Heute: Haustiere als Gesundheitsgefahr

Dackelblick und Samtpfoten können viele Menschen nicht widerstehen: Sie streicheln ihr Haustier nicht nur. Sie kuscheln mit ihm oder nehmen es sogar mit ins Bett. Doch zu viel Nähe kann krank machen. Zoonosen nennt man Erkrankungen, die vom Tier auf den Menschen übertragbar sind.

Leben Hunde und Katzen zusammen mit Nutzieren auf dem Bauernhof, können diese Hautpilze auf die Haustiere übertragen. Beim Kuscheln und Schmusen kann sich dann auch der Tierhalter mit dem Pilz infizieren. Doch lassen sich solche Pilzkrankungen beim Haustier gut erkennen. „Symptomatisch dafür sind runde, haarlose Flecken im Fell“, sagt Ingo Nolte, Professor für Kleintierkrankheiten an der Tierärztlichen Hochschule in Hannover. Bestätigt sich der Verdacht, kann man solche Pilze aber gut behandeln.

Flöhe und Kratzfieber

Ebenfalls ungefährlich, aber ausgesprochen lästig sind Flöhe: „Am weitesten verbreitet sind Katzenflöhe“, sagt Nolte. „Sie fallen Menschen an, saugen deren Blut und vermehren sich in Teppichen und Nischen, bevor sie sich einen neuen Wirt suchen.“ Im Gegensatz zum Katzengehe der Hundefloh zwar selten auf Menschen. Hunde könnten allerdings auch Milbenerkrankungen wie die sogenannte Scheinräude übertragen. „Diese Krankheit führt zu Juckreiz und einer Rötung der Haut“, erklärt der Tierarzt. Doch verschwinden die Beschwerden nach einigen Tagen von selbst. Katzen können zudem das sogenannte „Cat Scratch Fever“, also die Katzenkratzkrankheit, übertragen. Sie zeigt sich durch Pusteln, die in seltenen Fällen sogar den ganzen Körper betreffen können.



Kuscheln mit dem Haustier birgt auch Gefahren. DPA

Nager mit Kuhpocken

Haustiere können aber auch Viren übertragen. Dazu gehören etwa die Erreger der Kuhpocken, die auch Nagetiere wie Ratten und Mäuse befallen können. Aber auch Katzen können diese Krankheit bekommen, wenn sie ein infiziertes Nagetier erjagt haben. „Beim Menschen treten die Pocken meist an den Lippen oder Augen auf“, erklärt Tierarzt Klaus Osterrieder vom Institut für Virologie der Freien Universität Berlin. „Bei Menschen mit geschwächtem Immunsystem können sie aber auf den gesamten Körper übergreifen und sogar zum Tod führen.“ Krankheiten übertragen auch Schlangen und Reptilien. Sie können zum Beispiel von Salmonellen oder einzelligen Parasiten wie dem Zungenwurm befallen sein. Auch bei Haustieren gilt darum: Nach dem Kontakt sollte man sich die Hände waschen. DPA/ae

UND WAS STÖRT SIE AN ANDEREN URLAUBERN?

Was gibt es Schöneres, als allein am Strand zu liegen und einfach nichts zu tun. Nicht lesen, nicht Musik hören, nicht reden. Die Ruhe in trauter Abgeschiedenheit genießen. Meist bleibt es aber nicht lange so. Zu schnell kommt da ein anderer Tourist und legt sich genau neben einen. Da würde man den Touristen doch am liebsten auf den Mond schießen. Nein, noch besser sich selbst, um endlich in der ersehnten Einsamkeit zu schwelgen. Es gibt noch viele andere Möglichkeiten, wie Urlauber zum Aufreger

werden. Jeder zweite Deutsche beschreibt seine Landsleute im Urlaub als „laut, unverschämte und ständig betrunken“. Haushohe Verlierer sind wir laut einer Studie von Expedia.de auch in puncto Stil. Tennissocken in Badelatschen kommen eben nicht gut an. Dafür trumpfen die Deutschen bezüglich ihrer Sauberkeit. Stets verlassen sie die Toiletten in dem Zustand, in dem sie sie vorgefunden haben. Zudem seien sie verhältnismäßig ruhig und gäben sich beim Sprechen der Landessprache Mühe. Außer-

dem wird den Deutschen das großzügige Trinkgeld hoch angerechnet. Noch weitläufigere Spenderhosen tragen jedoch die Amerikaner. Dafür gelten sie als die lauteste und nörgligste Nation. Als stets höflich und freundlich werden die Japaner eingeschätzt und sicherten sich im „Best-Tourist“-Ranking den ersten Platz. Wir haben Münchner nach unangenehmen Erlebnissen mit störenden Urlaubern befragt. Umfrage: Caroline von Eichhorn/Fotos (4) Schlaf, (2) Kurzendörfer



Michi Obermaier, 16, Schüler

Die unfreundlichsten Urlauber habe ich erlebt, als ich fünf Jahre alt war. Im Urlaub in Italien bin ich von anderen Deutschen dumm gemacht worden. Sie haben mich grundlos beschimpft. Auch Fäkalandrücke sind gefallen. Gott sei Dank war mein Vater in der Nähe und hat mich vor Handgreiflichkeiten bewahrt. Das Ereignis habe ich bis heute nicht vergessen.



Franziska Nievelle, 24, Studentin

Ich mag die Leute nicht, die sich respektlos in muslimischen Ländern aufhalten. In Malaysia und in der Türkei habe ich das erlebt. Viele laufen leicht gekleidet, mit Hotpants und schulterfrei durch die Stadt. Oder gar im Bikini. Das Schlimmste jedoch habe ich in Prag erlebt. Da war eine amerikanische Rentnergruppe, mitten im Stadtzentrum, ohne Oberteile unterwegs.



Antonia Nievelle, 23, Studentin

Ich finde es schrecklich, wenn Leute im Urlaub meckern und meckern. Oft passt ihnen nicht, dass keiner deutsch spricht. Eine Frau wollte einmal einen „Milkshake“ bestellen, sagte aber ständig „Milchshake“. Viele regen sich auch über die unhygienischen Zustände auf. Oft werden auch die Einheimischen respektlos behandelt. Wenn ich so was sehe, werd ich schon mal giftig.



Imelda Schuler, 50, Intensivschwester

Ich kann es nicht leiden, wenn sich Touristen nicht richtig anziehen. Wenn sie in kurzer Hose und ohne Oberteil herumlaufen. Den dicken Bauch schamlos präsentieren, das tut man einfach nicht. Da zeigen die Menschen keinen Respekt vor anderen Kulturen. Aber das ist doch Zuhause genauso. Wenn mein Nachbar oben ohne im Garten steht, finde ich das auch nicht angemessen.



Raphael Hagl, 17, Schüler

Ich war in Italien mit meinem Hund spazieren, als mir einige Weilheimer begegneten. Mein Hund ist relativ klein, deren Hund war größer. Er ist plötzlich auf meinen Hund losgegangen und hat ihn gebissen. Weil die Besitzer nichts unternommen haben, habe ich ihren Hund weggezogen. Da sind die sauer geworden und wollten mich schlagen. Unsere Eltern kamen dann dazwischen.



Carolin Seifert, 24, Kauffrau

Mich stören im Besonderen zwei Dinge an Urlaubern. Zum Ersten das Verhalten in All-Inklusive-Hotels. Als ich in der Türkei war, haben sich die Leute beim Buffet die Teller randvoll geladen und dann die Hälfte stehen gelassen. Zweitens ist es schlimm, wie Touristen versuchen, die Preise zu drücken. In Thailand, wo sowieso alles nur zwei Euro kostet, handeln sie die Preise noch weiter runter.